

Kunst fragt nicht, wer krank ist

Die Ausstellung »Elementarkräfte« zeigt, dass psychiatrienerfahrene Künstler ihren Platz in der Kunstgeschichte haben. **Von Cornelia Martin Garcia**

Foto: Andreas Spengler



Blick in die Ausstellung

Die Idee für die Ausstellung »Elementarkräfte – Schaffen und Werk psychiatrienerfahrener Künstler über 100 Jahre« kam aus dem regionalen »Bündnis gegen Depression«. Der Psychiater und Psychotherapeut Andreas Spengler, der Psychiatriekoordinator der Region Hannover Lothar Schlieckau sowie der Künstler Siegfried Neuenhausen haben die Ausstellung ins Leben gerufen und durchgeführt. Zur Eröffnung am 25.04.2010 in der Städtischen Galerie Kubus in Hannover sprach nach politischen Grußworten der Direktor der Sammlung Prinzhorn aus Heidelberg, Dr. Thomas Röske. Er beteiligte sich ebenso wie der Direktor des Sprengel Museums Hannover, Prof. Dr. Ulrich Krempel, an einem Eröffnungssymposium über Art Brut, das die Bedeutung der Art Brut für die Kunstgeschichte betonte. Die klassische Moderne wurde unumstritten von Patientenkünstlern wie Adolf Wölfli (1864 – 1930) und von der Sammlung Prinzhorn beeinflusst.

Die aktuelle, im angelsächsischen Raum übliche Definition von Kunst Psychiatererfahrener als »Outsider Art« wurde von den Symposiumsteilnehmern einhellig als diskriminierend bezeichnet. Tenor war, dass die Kunst der Professionellen und die besten Werke der Patientenkünstler sich in nichts nachstehen.

Patientenkünstler müssen den Vergleich mit professionellen Künstlern nicht scheuen

Dorothea Buck (geb. 1917) ist im Naziregime als junge Frau zwangssterilisiert worden und leistet als Mitbegründerin des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener BPE seit den 80er Jahren politische Aufklärungsarbeit für psychiatrisch be- und misshandelte Menschen. Sie erinnert immer wieder an die Opfer, die von den Nazis zwangssterilisiert und in der »Säuberungsaktion« T4 ermordet wurden. Sie hat diese Zeit überlebt. Als psychiatrienerfah-

rene professionelle Künstlerin ist sie mit »Mutter und Kind«, einer Bronzeskulptur (1965), vertreten.

Ein künstlerischer Höhepunkt der Ausstellung sind vier Werke der in Pirna-Sonnenstein ermordeten, bedeutenden Expressionistin Elfriede Lohse-Wächtler (1899 – 1940). Zu den bekannten Künstlern, die der NS-»Euthanasie« zum Opfer fielen, gehören auch Paul Goeckel (1885 – 1940) und Gustav Sievers (1865 – 1941).

Es ist zutiefst menschlich, sich ausdrücken zu wollen, anderen mitzuteilen, was einen bewegt. Die Kunst ist aber auch ein Versuch, sich selbst zu heilen oder doch dazu beizutragen, indem gestaltet wird. Darin unterscheiden sich diese Künstler in nichts von Professionellen. Die Bilder und Objekte der Ausstellung umfassen Industrie-Design (Fahrräder, Weltraumfahrzeuge), Installationen bis hin zur traditionellen und modernen Kunst. Die wenig bekannte und kaum erhaltene Kunst der

Nachkriegsjahre hat erstmals deutliches Gewicht. Hier wird Psychatriegeschichte auch durch NS-Überlebende geschrieben.

Das Werk von Karl Hans Janke (1909 – 1988) mit seinen genialen Erfindungen und Zeichnungen wird seit einigen Jahren öffentlich beachtet, nachdem seine Modelle für Technik und Weltraum in Peenemünde zusammen mit den realen Raketen-Modellen 2007 von Wernher von Braun (1912 – 1977) ausgestellt wurden. Janke ist mit Zeichnungen vertreten.

Auch von dem noch wenig bekannten Georg Schäfer (1896 – 1989) sind schöne Werke zu sehen. Er lebte 60 Jahre in Lohr am Main in der Psychiatrie und hielt dabei die Zeit fest, etwa mit Szenen der Befreiung der Anstalt nach Kriegsende. Geradezu visionär wirkt ein um 1960 gemaltes Bild mit den brennenden Hochhäusern in New York.

Bis vor Kurzem völlig unbekannt war auch der Göttinger Julius Klingebiel (1904 – 1965), der seine Zelle im »Festen Haus« immer wieder übermalte. Er wurde 1940 von der T4-Todesliste gestrichen und lebte 1947 bis 1959 in der Zelle. Diese ist bis heute erhalten, aber unzugänglich und im Erhaltungszustand bedroht. Eine Rekonstruktion ist in der Ausstellung nachgebaut und begehbar. Erstmals weltweit können zudem Original-Aquarelle gezeigt werden. Klingebiel verspricht ein aufregendes Kapitel der Psychiatrie-Geschichte zu werden, die wissenschaftliche Aufarbeitung seiner Geschichte beginnt jetzt erst.

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen unbekannte und weniger bekannte Künstler, die nicht verbildet sind durch ihre Profession und als Neuentdeckungen gelten dürfen: Beteiligt sind die Kunstwerkstätten aus Wunstorf und aus Köthenwald, die AuE-Kreativschule Hannover, die Schlumper aus Hamburg, die Kunstwerkstatt 18 aus Ochsenzoll. Leihgaben kommen unter anderem aus dem Kulturnetzwerk des Bundesverbandes Psychiatrie-Erfahrener (BPE) und aus Göttingen. Eine große Mosaikplastik aus Wunstorf wird künftig einen dauerhaften Platz in der Sammlung Prinzhorn Heidelberg erhalten.

Groß angelegte Art-Brut-Ausstellungen in der Vergangenheit weisen auf die anhaltende Faszination dieser Kunst hin: Etwa Siena 2009, San Gimignano 2008, Hamburg 1999, Berlin 1997. Sie alle thematisieren Psychiatrie und Kunst, allerdings behandeln sie direkt oder indirekt immer auch das psychische Leid der Künstler. Die Ausstellung »Elementarkräfte« beschränkt sich konsequent auf den künstlerischen Gehalt und fragt nicht, wer wie krank ist – ohne den psychiatrischen Kontext und die Geschichte auszublenden.



Ausdruck pur

Die Kunstobjekte von 35 Künstlern über 100 Jahre Kunstgeschichte zeigen Schockierendes und Beglückendes, sie sprechen von Tod und Ironie des Lebens, vermitteln Leichtigkeit und unbändige Fantasie. Es finden sich eigenständige Wege und Möglichkeiten, die Gefühlswelt, das Erlebte und Gedachte mitzuteilen. Jedes Material wurde verarbeitet. Ob gut oder schlecht ausgestattet, je geringer die Möglichkeiten waren, so scheint es, umso stärker wuchs der Drang, sich Ausdrucksmittel zu suchen und umso größer war die Findigkeit. Alle Techniken sind vertreten: von der Zeichnung, dem Scherenschnitt, zur Malerei mit Aquarell, Gouache, Acryl, Öl – bis hin zur Objektkunst aus Holz, Stein, Gips, Ton, Bronze, Mosaik, Gasbetonstein, Kacheln, Plastik, Draht, Stoff, Garn usw. Dabei zeigen manche Werke ihre rohe ursprüngliche Gestaltungskraft, andere sind technisch ausgereift. Kurz: Ausdruck pur, ein Erlebnis, das nichts verschönt und zurückhält. Wer sich auf die Künstler und Exponate einließ, ging mit völlig neuen Eindrücken bereichert nach Haus.

Die Ausstellung war leider nur fünf Wochen in Hannover zu sehen und kann nicht wandern. Alle Künstler mit ihren Werken, Biografien sowie Publikationen zum Thema können aber auf der Internetseite <http://www.elementarkraefte.de> eingesehen und abgerufen werden. Ein sehr schön gestalteter Katalog mit den Exponaten kann über den Psychiatrie-Verlag erworben werden (<http://verlag.psychiatrie.de/buecher/narrenschiff/book/599.html>). Es lohnt sich! ■

Cornelia Martin Garcia ist freischaffende Künstlerin und Dozentin für plastisches Gestalten: www.cornelia-martin-garcia.de